Wo gab es je --

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aber nun hat der eine eine Erfindung gemacht, die ganz sensationell sein soll. Wie das der andere erfährt, verlangt er von seinem Kompagnon, daß er ihm die Erfindung ausliefert und sie der gemeinsamen Firma zur Verfügung stellt. Aber der mit der Erfindung zögert. Denn er weiß schließlich nicht, ob der Kompagnon immer bei ihm bleibt und ob dieser dann nicht seine eigene Erfindung schließlich gegen ihn ausnützen könnte. Also, ich sage euch, das hat zwischen den beiden Chefs eine Spannung hervorgerufen, eine Spannung, die ...» Walter schlug plötzlich seine Hand vor den Mund und holte mit der anderen ein Frankenstück hervor, das er in den Schlitz der Sparbüchse warf.

Oskar lachte: «Seht ihr, jetzt haben wir noch kein Wort von Politik gesprochen und es liegen schon drei Franken drin. Das erinnert mich an die Sparbüchse meiner kleinen Nichte Agathe.»

Ernst atmete auf: «Ja, erzähle von deiner kleinen Nichte Agathe! Die hat doch sicher nichts mit Politik zu tun.»

«Nein, bei Gott nicht! Also, meine kleine Nichte Agathe bekam eine Sparbüchse. Und Vater, Mutter, Tante und Onkel, also die vier wichtigsten Familienglieder, sagten ihr, daß sie jedesmal einen Batzen in die Sparbüchse bekommt, wenn sie besonders brav gewesen ist. Aber was glaubt ihr? Die Sparbüchse blieb leer. Wochenlang, monatelang.»

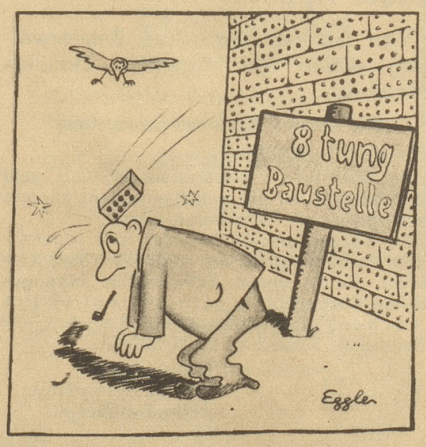
«Dann war also Agathe niemals brav?» fragte Walter.

«Das möchte ich nicht behaupten. Agathe bemühte sich, auf ihre Weise brav zu sein. Aber es waren eben vier erwachsene Menschen da, die dieses Bravsein nach ihrer höchst individuellen Ansicht beurteilten. Und was das eine Familienglied als ‚brav' bezeichnete, erklärte das andere als höchst unartig. Und weil sich Vater, Mutter, Onkel, Tante niemals über den Begriff ‚Bravsein' verständigen konnten, mußte die kleine Agathe so sehr darunter leiden.» Oskar blickte triumphierend von einem der Freunde zum andern, weil er meinte, endlich ein höchst unpolitisches Thema gefunden zu haben.

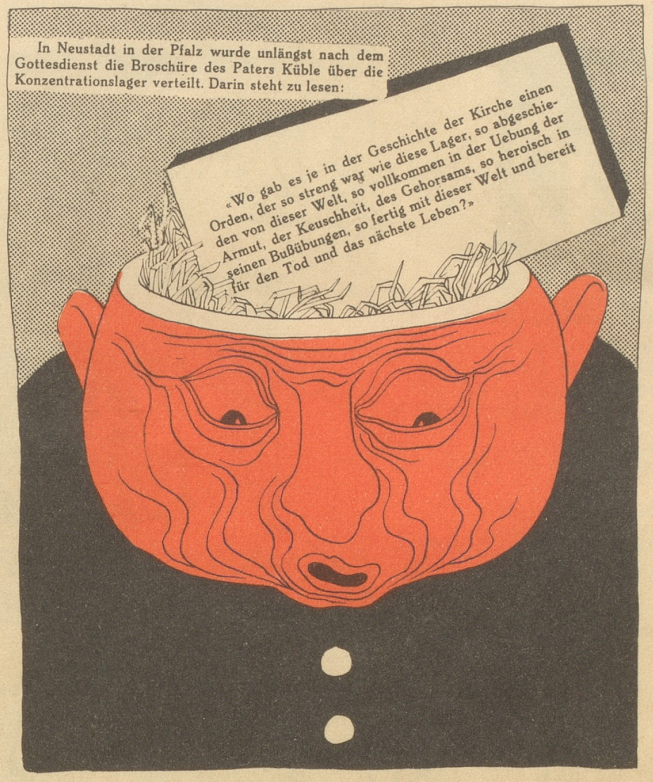
Aber Ernst schob Oskar die Sparbüchse zu und sagte: «Es war dein eigener Vorschlag, daß jeder freiwillig seinen Franken in den Schlitz werfen solle, wenn er ins Politisieren kommt. Nicht wahr?»

Da machte Oskar ein langes Gesicht, begriff und opferte mit einem verlegenen Seufzer seinen Franken.

Es entstand eine lange, eine sehr lange Pause. Keiner der drei Freunde wagte es, ein neues Thema anzuschlagen



Der Zääche: «Die chaibe Vögel!»



Wo gab es je — —

einen Menschen, der größeren Blödsinn schrieb?

Bis dann Walter in seiner temperamentvollen Art fragte: «Also, wovon kann man eigentlich sprechen, ohne ins Politisieren zu geraten? Denn schließlich so reich sind wir alle drei nicht, daß wir da nur Franken um Franken in die Sparbüchse werfen können.»

Ernst meinte: «Ja, da bleibt nichts übrig, als übers Wetter zu reden. Gespräche übers Wetter sind immer das Harmloseste.»

«Nun gut», sagte Oskar. «Reden wir also übers Wetter.» Er zog den Vorhang seines Fensterplatzes etwas zurück und blickte hinaus. Dann stellte er fest: «Ganz schwere Wolken am Himmel ...»

«Ja», sagte Ernst, «es sieht wirklich bedrohlich aus ...»

Und Walter meinte: «Jeden Augenblick kann's losgehen.»

Oskar ließ der Vorhang erschrocken aus der Hand gleiten.

Ernst hüstelte verlegen.

Und Walter holte sich mit etwas zitternden Fingern die Sparbüchse heran.

Jeder der drei Freunde warf schuldbewußt einen Franken hinein.

Dann verabschiedeten sie sich für heute.

Walter sagte beim Abschied: «Und nicht wahr, nächstens reden wir wieder von Politik?»

«Ja», sagte Oskar, «denn dieses Nicht-von-der-Politik-reden geht weit über unsere Verhältnisse.»

Schwinix und xottnix Rindfleisch

gehören zu einer rechten Berner-Platte. Und für ein feines Dessert macht man eine glustige Crème oder einen herrlichen Pudding mit dem neuen Crèmepulver namens «sowieso», vom Mordsguetli-Vater in Luzern! Der große Beutel von 50 g kostet nur 55 Rp., das gibt einen ganzen Liter Crème.

Auch das kommt vor

Ich sitze nichtsahnend mit einem Billett Zürich-Uster im ersten Coupé des ersten Wagens. Der Kondukteur kommt: «Alle Billette bitte!» Er beschaut mein Billett mit kritischem Blick: «Sie sitzen im falschen Zug, dieser fährt nach Winterthur.» Nach längerer Diskussion finde ich mich mit der Tatsache ab. Der zweite Passagier hat fatalerweise ebenfalls ein Billett nach Uster. Plötzlich öffnet sich die Türe gegen die Mitte des Wagens: «Alle Billette bitte.» Großes Erstaunen unter den Reisenden und ... der Zug fährt doch nach Uster mitsamt dem Winterthurer-Kondukteur. Rubi

MONTRES ROLEX S.A., GENÈVE